

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongeschloß Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Druckstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 13. Oktober 1903 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. und XLIX. Stück der ruthenischen, das LXI. und LXI. Stück der polnischen, das LXIX. Stück der italienischen, das LXXV. Stück der rumänischen, das LXXVIII. Stück der polnischen, das LXXXVIII. und XC. Stück der italienischen, das XXI. Stück der italienischen und ruthenischen und das XCV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Oktober 1903 (Nr. 234) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:  
 Nr. 41 „Pokrok“ vom 9. Oktober 1903.  
 Nr. 51 „Hajdamaki“ vom 29. September 1903.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die erste Enzyklika Pius X.

Man schreibt aus Rom: Die erste Enzyklika des Papstes Pius X. hat in Italien einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Man fühlt, daß sie ganz von wahrhaft evangelischem Geiste durchdrungen ist. Vor allem enthält sie von rein religiösen Gesichtspunkten aus und ohne jede politische Anspielung, also auch keine Forderung der weltlichen Gewalt. Selbst der einseitige Satz, den man in diesem Sinne auslegen könnte, daß der Papst damit begnügt, die volle Unabhängigkeit der Kirche zu verlangen, was sich ebensowohl auf andere Staaten beziehen läßt als auf Italien und welche nachdrücklich empfiehlt, gegenüber Andersdenkenden wohlwollende Gesinnung zu hegen. Die Priester sollen das Beispiel Christi befolgen und vor allem mit Milde und Wohlwollen voranleuchten. Nach der Meinung des Papstes soll die Kirche vor allem und ausschließlich eine Schule der Religion sein. Ihre erste und hauptsächlichste Aufgabe, ihre einzige Pflicht sei, das Reich Christi in den Seelen aufzurichten. Die Bischöfe müßten vor allem darauf

bedacht sein, gute und tugendhafte Priester heranzubilden. Literarische und wissenschaftliche Ausbildung sei gewiß nicht gleichgültig, aber die Reinheit des Lebens und der Sitten dränge an Wichtigkeit alles andere zurück. In Bezug auf die soziale Frage sind die Ansichten Pius X. von denen seines Vorgängers offenbar sehr verschieden. Für Pius X. beruht die Lösung der sozialen Frage ersichtlich auf der Wiederkehr der Grundsätze des Evangeliums. Alle Bemühungen auf wirtschaftlichem Gebiete zur Lösung der sozialen Frage würden vergeblich sein, wenn nicht Arme wie Reiche diese Grundsätze zur Anwendung bringen, indem die ersteren Verzicht auf irdische Güter, die letzteren Wohltätigkeit üben, wie die göttlichen Gesetze es vorschreiben. Aus den Sägen geht überzeugend hervor, daß der gegenwärtige Papst die Lösung des sozialen Problems nicht auf Anwendung neuer Methoden und wirtschaftlicher Grundsätze aufbaut, sondern einzig und allein auf die Ausübung der Vorschriften des Evangeliums. Aus dieser Enzyklika ist zu ersehen, daß Pius X. bei Beurteilung der Mission des Papsttums von anderen Gesichtspunkten ausgeht als Leo XIII. Dieser suchte aus dem Papsttum die leitende Macht der gesamten Menschheit, nicht allein auf religiösem Gebiete, sondern auch in manchen weltlichen Dingen zu machen; während Pius X. die Kirche und das Papsttum einer ausschließlich religiösen Mission zuführen zu wollen scheint.

### Die nächste Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Man schreibt aus Washington: Die Frage, wie weit und in welcher Weise Europa an einem Wechsel in der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten interessiert ist, beantwortet sich deswegen nicht so einfach, weil die ursprünglichen, im scharfen Gegensatz zu einander stehenden Prinzipien des republikanischen und demokratischen Parteiprogrammes sich im Laufe der Jahre vollkommen vermischt haben. Der grundlegende Unterschied lag anfangs darin, daß die repu-

blikanische Partei auf eine größtmögliche Stärkung der Zentralregierung auf legislativem wie administrativem Wege den Einzelregierungen gegenüber das Hauptgewicht legte, während die demokratische Partei die Souveränitätsrechte der Einzelstaaten in vollem Umfange erhalten und gegebenen Falles mehr ausgedehnt wissen wollte. Die einzige im Laufe der Jahre für weitere Kreise erkennbar gewordene Betätigung dieses ursprünglich wesentlichsten Parteigrundsatzes der Republikaner ist die unter Eingriff in die einzelstaatlichen Rechte während des Bürgerkrieges erfolgte Freierklärung der Sklaven gewesen. Nebenbei bemerkt, zählt die republikanische Partei — die noch heute den nicht unbegründeten Ruf genießt, der schwarzen Bevölkerung wohlwollender als die Demokraten gegenüberzustehen — fast alle Neger zu ihren Parteigenossen. Vor etwa 15 Jahren bildete sich ein neuer Gegensatz zwischen beiden Parteien auf wirtschaftlichem Gebiete dahin heraus, daß die Republikaner den Schutz der nationalen Arbeit durch einen Hochtarif geradezu prohibitiven Charakters und durch eine weitgehende Beschränkung der Fremdeneinwanderung herbeizuführen suchten, während die Demokraten, ohne Freihändler zu sein, einen Tarif im wesentlichen nur soweit zulassen wollten, als er durch Einnahmerückichten und sonst noch in besonders getarteten Fällen sich begründen ließe, und andererseits auch in gerechter Würdigung der mannigfachen intellektuellen und industriellen Vorteile, die die amerikanische Allgemeinheit der Fremdeneinwanderung zu verdanken hat, nicht im Interesse einiger Klassen oder weniger Industriebetriebe die Einwanderung unbilligerweise zu beschränken. Ein Sieg der demokratischen Sache in den Vereinigten Staaten würde daher für Europa eine alsbald zu erwartende Revision des Hochtarifs und der neuerlich erlassenen engherzigen Einwanderungsgesetze bedeuten. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik würde ein Administrationswechsel an sich von keiner Bedeutung für Europa sein. Denn wenn auch Roosevelt ebenso wie MacKinley des öfteren erklärt haben, daß sie sich in Fragen auch

## Feuilleton.

### Arrest.

Militärische Skizze von Olivieri-Fangiaco.  
 Autorisierte Uebersetzung von Katharina Brenning.  
 (Schluß.)

Die auf dem Lehstuhl zusammengeschrumpfte Alte schnarrte behaglich. Kennellas Augen standen voll Tränen: Der boshafte Budlige brachte stets Unglück mit seinem bösen Blicke. Langsam entnahm sie den Säcken Kastanien, schälte sie mit einem an der Schürze hängenden Messer und röstete sie, nachdem sie ein Feuer angezündet hatte, in einer durchlöchernten Pfanne. Die Straße war dunkel und leer; nur lange Reihen mit Weintrauben beladener Wagen fuhren vorüber und ließen Schellengeläute und Peitschengeknall ertönen. Kennella dachte an ihn, ihren Herzensfreund, und sah ihn schon im Geiste die Umfassungsmauer des Klosters betreten. „Dio! Dio!“ Wie sie zitterte bei dem Gedanken an die hohe Mauer!

Die Stunde des Papsenstreiches nahte. Die Landstraße belebte sich wieder. Maria la Rossa öffnete die Koffer der sechsten Kompanie, ob der Korporal Gigli plötzlich auf den Hausstürschwellen und die Straßenzwischenräume den blasenden Hornisten und wirbelnden Trommlern entgegen. Zwei bis drei Rekruten blieben stehen und erhandelten sich Kastanien. Nachdem noch verschiedene Unteroffiziere vorübergegangen und einige Nachzügler vorbeigezogen waren, trat die vorige Stille wieder ein.

Kennella schloß den Laden, brachte die auf dem Stuhle eingeschlafene Mutter zu Bette und wartete.

Battista Carmelo war ein braver junger Mann, der nur den einen Fehler hatte, nämlich, wie gesagt, halsstarrig wie ein Maulesel zu sein. Vergebens hatten die Freunde und Borgesehten ihn oft gewarnt und gesagt, daß dieser Fehler einst schlimme Folgen herbeiführen würde. Bista besserte sich aber nicht.

An jenem Tage hatte der Leutnant bemerkt, daß der Korporal Carmelo während der Instruktionsstunde nicht die gewohnte Aufmerksamkeit zeigte und ihn, nach vergeblicher Vermahnung, in Arrest geschickt. Diese erste Strafe wirkte auf Carmelo wie ein Messerstich; mußte er doch an jenem Abend frei sein, um mit Kennella, seiner Freundin, einen Plan zu verabreden. Unmöglich konnte er im Arrest bleiben, er mußte zu ihr.

Wie aber entkommen? An der Tür stand der wachhabende Sergeant seiner Kompanie, der ihn ohne weiteres anhalten mußte, auch würde er bei Aufruf der Arrestanten vermißt werden. Ueber die Mauer springen, war leichter gesagt als getan, denn sie wie die Kasernenfenster waren hoch; außerdem war die Mauer mit einer Menge spitzer, schneidender Glasstücke versehen.

Während der drei langen Stunden vom ersten Signale bis Mitternacht erlitt Bista wahre Höllepein. Eine innere Stimme sagte ihm, er täte besser zu schlafen, denn ein Unglück nahe heran; er aber verschloß sein Ohr der Warnung und versteifte sich immer mehr auf sein Vorhaben.

Alles schlief, die Zeit trock langsam dahin. Um 11 Uhr, nachdem er sich unruhig von der einen Seite auf die andere geworfen hatte, stand er auf, kleidete sich vorsichtig an und trat auf den Hof. Ihm förmlich zum Troste war dieser aufs prächtvollste vom Monde beschienen, somit konnte er die weite Fläche nicht überschreiten, ohne entdeckt zu werden. Er ging in sein Zimmer zurück und warf sich von

neuem aufs Bett. Vor fieberhafter Ungebuld zitterte er, jede Muskel an ihm war in Aufruhr.

Kurz vor Mitternacht erhob er sich wieder vorsichtig und verließ den Schlaßaal. Im Hofe angelangt, atmete er auf: er war allein. Was nun? Um hinaufzuleitern, bedurfte es einer Hilfe, einer Hand, eines Tauses — doch woher diese Gegenstände nehmen? Da kam ihm ein glücklicher Gedanke: Die hier und da abgebrockelte Mauer ließ vermuten, daß andere sich schon hinübergeschwungen hatten und zwar an hervorstehenden Steinen.

Körpergewandt wie er war, saß er in einem Auerrittlings auf der Mauer; auf der anderen Seite streckte ein Weidenbaum seine Zweige einladend aus. Er schwang sich auf einen dieser, glitt an dem starken Stamme hinunter und befand sich bald auf freiem Felde.

In der Ferne erblickte er ein erleuchtetes Fenster, das war Kennellas. Augenscheinlich erwartete die arme Frau ihn. Freudegeschwellten Herzens stürmte er vorwärts und ließ zwanzig Schritte vom Hause entfernt den gewohnten Pfiff erschallen.

Kennella öffnete das Fenster und rief: „Ich komme!“

Aber in demselben Augenblicke packte eine kräftige Hand ihn im Nacken und eine kalte Messerklinge durchdrang seine Hüfte. Ohne ein Wort hervorzubringen, fiel Carmelo mit dem Gesichte auf die Erde, während Don Nicolo — dieser war es — raschen Schrittes durch die Totengasse verschwand, das blutbesleckte Messer in die Tasche steckend.

Cicillo, der unglückbringende Budlige, klopfte an Kennellas Tür und rief stürmisch: „Donna Filomee! . . Donna Filomee! . . e! Euer Mann schickt mich, um Euch zu sagen, Ihr müchtet der Madonna danken für den guten Fang, den er heute abend getan!“



Wohnungen, die Entsumpfung des Laibacher Moores  
 z., sowie Gesuche um Unterstützungen und Personalangele-  
 genheiten, insofern sie sachlich begründet seien. In Konse-  
 quenz dessen bitte er den Landeshauptmann, vor der weiteren  
 Besetzung der Universitäts-Interpellation die Zuweisung  
 der Punkte der heutigen Tagesordnung an die Ausschüsse  
 vorzunehmen. Da jedoch dieser Vorgang mit der Geschäfts-  
 ordnung nicht in Einklang stehe, könne er nur im Einverneh-  
 men des ganzen Hauses und ohne jedes Präjudiz geschehen.  
 Der Landeshauptmann möge sich also überzeugen, ob gegen  
 diesen Vorgang von irgendeiner Seite ein Einspruch erhoben  
 werde.

Ueber Antrag Seiner Excellenz des Freiherrn von  
 Schwegel wurde hierauf die Sitzung behufs Stellung-  
 nahme der Abgeordneten gegenüber diesem Antrage unter-  
 brochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Abg. Doktor  
 Schwaiger das Wort. Redner kam auf die in der Frei-  
 tagung eingebrachte Interpellation, betreffend die Konse-  
 quenz des „Slovenec“ wegen eines Artikels zurück, worin  
 eine von der italienischen Irredenta begangene Majestäts-  
 beleidigung besprochen worden war. Obwohl die Tendenz der  
 Rede sei, hätten die Grazer „Tagespost“ und die „Deut-  
 schen Stimmen“ seine Partei deshalb der Taktlosigkeit ge-  
 wiesen, von einer Entrüstung der Majorität gesprochen und  
 die katholisch-nationale Partei zu benutzieren gesucht.  
 (Dr. Sustersic: „Wer ist denn der Lump? Wir wollen  
 ihn hinauswerfen.“)

Dr. Schwaiger stellte an den Landeshauptmann die  
 Anfrage, ob er genehmigt sei, den lügenhaften Berichtstatter  
 auszuforschen und ihm den Eintritt in den Landtag zu ver-  
 wehren.

Der Landeshauptmann beauftragte, daß eine  
 Angelegenheit, welcher die besten patriotischen Tendenzen zu-  
 Grunde gelegen, in einem Lichte dargestellt wurde, welches  
 dem Ansehen des ganzen Hauses beeinträchtigt, erklärte je-  
 doch, es sei für ihn überaus schwierig, den Verfasser der  
 gedachten Zeitungsberichte ausfindig zu machen.

Seine Excellenz Abg. Freiherr von Schwegel gab,  
 Namen der Großgrundbesitzer folgende Erklärung ab: Die  
 Partei haben die von Seiner Excellenz dem Herrn Lan-  
 deshauptmann ausgegangene Anregung zum Zwecke der Be-  
 seitigung der Obstruktion in diesem Landtage behufs Her-  
 stellung seiner normalen Arbeitsfähigkeit in Erwägung ge-  
 bracht und sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß sie nach-  
 stehenden Anträgen beizustimmen bereit sind:

1.) Alle Dringlichkeitsanträge sollen vor allem so rasch  
 als möglich gemäß der Geschäftsordnung ihrer Erledigung  
 zugeführt werden.

2.) Im Einvernehmen aller Parteien ist sofort ein Ar-  
 beitsprogramm festzustellen, in welches alle jene schon auf-  
 gehängten Gegenstände, deren Erledigung in erster Linie not-  
 wendig und möglichst erscheint, aufzunehmen sind, die dann  
 nach der Reihenfolge der Verhandlung gelangen und im normalen Wege zum  
 Abschluß gebracht werden sollen.

3.) Dieses Arbeitsprogramm gelangt sofort nach Erle-  
 digung der Dringlichkeitsanträge ohne jedes weitere Hin-  
 dernis zur Ausführung.

Seine Excellenz Freiherr von Schwegel knüpfte an diese  
 Ausführungen den Wunsch, es möge den Parteien Gelegen-  
 heit geboten werden, miteinander in Fühlung zu treten.

Sie hielt inne, um die Wirkung ihrer Worte  
 abmessen zu können. Durchdringend ruhte ihr  
 Blick dabei auf dem Gesichte der Nichte.

Aber deren Mienen blieben kalt; kein Auf-  
 blitzen ihrer Augen verriet, daß ihr Interesse an  
 dem, was die Gräfin sprach, erwacht war. Starr nur  
 sah sie zu Boden und ihre Hände lagen geschlossen  
 im Schoße.

„Hör, mein Kind,“ sagte abermals die Gräfin, „  
 ein großes Glück steht dir bevor, das zu ergreifen  
 dich dir von Herzen rate. Es wird dich wieder auf-  
 führen zum Wohlstand und deine Hände werden  
 nicht mehr müde sein.“

„Biddy wandte ihr Gesicht der Tante zu; es  
 schien noch um einen Ton bleicher geworden zu sein,  
 und voll Schmerz im Tonsalle ihrer Stimme ent-  
 sprach sie:

„Das hättest du mir ersparen sollen, Tante!“  
 Aber die Gräfin fuhr fort:

„Diese Antwort läßt der große Irrtum, in dem  
 du lebst, dich mir geben, aber glaube mir, mein Kind,  
 es ist zu deinem Besten, daß dieser Antrag gerade  
 jetzt kommt. Denn daß du ihn annehmen wirst, ist  
 dir fraglos. Erlangst du doch durch diese Ver-  
 handlung den Eintritt in eines der edelsten und ältesten  
 Familiengeschlechter Deutschlands — ein Glück, um  
 das manche Millionenerbin dich beneiden wird!“

Biddy sah mit zuckenden Lippen da, aber diese  
 Lippen selbst blieben geschlossen. Umsonst wartete die  
 Gräfin auf eine Antwort von demselben. So erhob  
 sie endlich, um wieder zu gehen.

„Es war ein gutgemeinter Vorschlag, mein Kind,“  
 sprach sie sanft. „Ueberlege dir denselben. Wer weiß,  
 ob dieser Antrag dir nicht noch einmal zum Troste  
 gereicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen der national-fortschrittlichen Partei erklärte  
 Abg. Dr. Lavčar, seine Partei stehe auf Grund eines  
 schon am Samstag gefaßten Beschlusses vollständig auf dem  
 Boden der von Seiner Excellenz Abg. Freiherrn v. Schwegel  
 abgegebenen Erklärung.

Die Sitzung wurde sodann vom Landeshaupt-  
 mann bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen, damit die Par-  
 teien Gelegenheit zu ihren Beratungen gewännen.

Im Verlaufe der nachmittägigen Sitzung wurden einige  
 Interpellationen, darunter eine vom Abg. Hribar, be-  
 treffend einen Artikel des „Slovenec“ vom verflossenen  
 Samstag, eingebracht, in welchem Artikel die Behauptung  
 aufgestellt worden war, die Vorgänge im Finanzausschusse  
 hätten dargetan, daß die Mehrheit in diesem Ausschusse  
 nicht arbeiten wolle. Abg. Hribar interpellierte den Landes-  
 hauptmann, ob er bei der Redaktion des „Slovenec“ gegen  
 solche Angriffe auf die Majorität im Finanzausschusse  
 Schritte tun wolle, worauf der Landeshauptmann  
 erklärte, er stehe mit dem „Slovenec“ in keiner Verbindung  
 und wisse auch nicht, von welcher Seite ihm der fragliche  
 Artikel zugekommen sei.

Ueber diese Interpellation sowie die Vorgänge im Fi-  
 nanzausschusse entspann sich zwischen den Abg. Hribar  
 und Dr. Sustersic eine lebhafte Kontroverse, die wir in  
 dem näheren Berichte über die Nachmittagsitzung morgen  
 nachtragen wollen.

Am Schlusse der Sitzung befragte der Landes-  
 hauptmann das Haus, ob es dem in der Vormittags-  
 sitzung vom Abg. Dr. Sustersic angeregten Mobus, betref-  
 fend die Erledigung der Tagesordnung, beistimme. Die Zu-  
 weisung der Punkte der Tagesordnung an die Ausschüsse  
 stieß bei den Majoritätsparteien auf Widerspruch. —  
 Nächste Sitzung morgen vormittags 10 Uhr.

**Zur Organisation einer landwirtschaftlichen Schule  
 in Oberkrain.**  
 (Schluß.)

Hinsichtlich der Wirtschaftszweige, welche auf diesem  
 Mustergute Berücksichtigung finden sollten, dürfte in erster  
 Linie die Rindviehzucht stehen.

Obwohl für Oberkrain dieser Wirtschaftszweig von der  
 größten Wichtigkeit ist, vermißt man dort eine den günstigen  
 Zuchtverhältnissen entsprechende Rindviehherde. Die Ab-  
 schaffung dieser Mängelstände durch Einführung einer entspre-  
 chenden Stammherde (eventuell Pinzgauer), durch Abgabe  
 von Jungtieren, Gründung einer Zuchtgenossenschaft zc.  
 wäre ein besonderes Ziel dieser Anstalt.

Von einer landwirtschaftlichen Autorität in Krain  
 wurde die Bestellung eines Tierzucht-Inspektors verlangt.  
 Hier könnte man eventuell einem zweiten Lehrer der Anstalt,  
 der vielleicht ein tüchtiger Tierarzt wäre, diese Aufgaben  
 übertragen. Als vorzüglicher Kenner der Tierzuchtverhält-  
 nisse des Landes wäre er auch ein tüchtiger Lehrer seiner  
 Schüler und ein Helfer in der Not vieler Tierzüchter, die  
 ohnehin den Mangel tüchtiger Tierärzte so sehr verspüren.

Neben der Rindviehzucht wäre die Zucht eines schweren  
 Pferdeschlages, welche gegenwärtig schon für manche Wirt-  
 schaft eine erhebliche Einnahme bedeutet, zu berücksichtigen;  
 ebenso die Schafzucht, die in Oberkrain ziemlich viel betrie-  
 ben wird und zur Ausnützung hochgelegener Weiden wirt-  
 schaftlich am Platze ist. Die Schweinezucht könnte durch Ein-  
 führung einer entsprechenden Schweinerasse in der Institut-  
 wirtschaft, durch Unterweisung in der Zucht zc. sehr geför-  
 dert werden.

Ein Hauptaugenmerk wäre entsprechend der ausgedehnten  
 Tierzucht auf die Verbesserung der Futterschläge und  
 der gegenwärtig so schlecht bewirtschafteten Gerechtwiesen zu  
 verlegen, auf den Gutsfeldern wären Alee und Kleegras-  
 kulturen und rationelle Düngung einzuführen.

Entsprechend der größeren Area für Futterbau, würde  
 die Area für Getreidebau zu reduzieren sein. Deshalb sollte  
 gezeitigt werden, wie durch richtige Kultur der Acker ein  
 Ausfall an Produktion, trotz verringertem Areal, nicht zu  
 befürchten sei, weil die Acker infolge der größeren Dünger-  
 Quantität, der besseren Bewirtschaftung und der richtigen  
 Wahl und Behandlung des Saatgutes größere Erträge  
 liefern würden.

Der Milchwirtschaft wäre eine ganz besondere Bedeu-  
 tung beizumessen.

Aber nicht bloß Unterricht und praktische Demonstrationen  
 wären hier am Platze, sondern das Institut wäre auch  
 berufen, in diesem Erwerbszweige das Haupt einer Genos-  
 senschaft zu sein, deren Tätigkeit anfangs in der rationellen  
 Verwertung der Milch bestehen, dann immer weitere Grenzen  
 ziehen und andere Erwerbszweige in ihren Arbeitskreis ein-  
 beziehen sollte. Auf diese Art wäre man im Stande, den Bau-  
 ern wirtschaftlich beratend zu festigen, daß er nicht genötigt  
 wäre, momentanen Verdienst durch Lohnfuhrwerk und an-  
 deres zu suchen, dabei seine eigene Wirtschaft vernachlässig-  
 end, und sich nicht gezwungen sähe, seine Produkte vor der  
 Zeit ihrer besten Verwertung zu veräußern. Schließlich wäre  
 es vielleicht empfehlenswert, Geflügelzucht, um Unterrichte  
 der weiblichen Landbevölkerung, wie auch Gemüse- und  
 Obstbau zu betreiben.

Im Vorangehenden wäre das hauptsächlichste für eine  
 Musterwirtschaft angedeutet. Der theoretische Unterricht  
 könnte in der Art des Winterschulunterrichtes bei Anpassung  
 an die landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung er-  
 teilt werden, und es wäre nur zu wünschen, daß durch Ein-  
 führung kleinerer Kurse auch Landwirte, die nicht Zeit und  
 Mittel zum Schulbesuche haben, einer Belehrung teilhaftig  
 werden könnten.

Die neue Eisenbahnverbindung dürfte für die oberkrain-  
 nische Landwirtschaft von nicht zu unterschätzender Wichtig-  
 keit sein. Es wird daran gelegen sein, die sich nun neu öffnen

den Quellen landwirtschaftlichen Erwerbes auszunützen und  
 sich eines Absatzgebietes zu verschern, bevor sich andere dessen  
 bemächtigt haben.

In diesem Momente wäre es daher von großem Nutzen,  
 wenn der oberkrainischen Landwirtschaft in dem neu zu  
 gründenden Institute ein Leiter und Berater erstehen würde,  
 der einerseits selbst beim Erwerbe vorbildlich vorangehen,  
 andererseits nicht bloß neue wirtschaftliche Gründungen ins  
 Leben rufen, sondern auch unzweckmäßige und unwirtschaft-  
 liche Unternehmungen verhindern könnte. S.

(Die Aktien-Baugesellschaft „Union“  
 in Laibach) hat soeben die vom Architekten Josef von  
 Vancas in Sarajevo entworfenen und fertiggestellten Pläne  
 für den Neubau des Hotels „Union“ im Auslagenfenster der  
 Firma J. Mathian, t. u. l. Hoflieferant, ausgestellt. Das  
 Gebäude repräsentiert sich als ein imposanter dreistöckiger  
 Gebäu von 80 Meter Front in der Miklosicstraße und  
 50 Meter in der Franziskanergasse. Die Einfahrt ins Hotel,  
 respektive in den Saal, befindet sich in der Miklosicstraße.  
 Das Hotel umfaßt über 100 elegante Fremdenzimmer ver-  
 schiedener Größe mit Zentralheizung und elektrischer Be-  
 leuchtung in allen Räumlichkeiten. Getrennte Aufzüge für  
 Personen, Gepäc und Speisen vermitteln den Verkehr mit  
 den einzelnen Stockwerken; in jedem der letzteren befinden  
 sich Badezimmer. Durch die Einfahrt gelangt man nach  
 rechts durch ein Vestibül in den kleinen Saal, von da auf  
 einer bequemen dreiarmligen Stiege auf die Galerie, in das  
 Foyer und die Nebenräume. Drei Eingänge führen  
 in den großen, 35 Meter langen, 12 Meter hohen und  
 15 Meter breiten Saal, zu dessen beiden Seiten sich geschlos-  
 sene, breite Korridore zum Aufenthalte während der Vor-  
 stellungen oder in den Ruhepausen befinden. Die Bühne faßt  
 über 100 Quadratmeter und ist für 250 bis 300 Personen  
 berechnet. In Verbindung mit der Bühne stehen in einem  
 einstöckigen Trakte die dazu gehörigen Nebenräume, wie  
 Probensäle, Künstlerzimmer zc. Der Saal ist nicht unter-  
 kellerter, daher in Bezug auf die Belastung vollkommen sicher  
 und aus Eisen, Stein, Ziegel und Zement gebaut. Um den  
 Saal läuft auf eisernen Trägern in der ganzen Länge bei-  
 derseits die Galerie; der der Bühne entgegengesetzte Teil ist  
 amphitheatralisch angeordnet. Die Küche ist derart zentral  
 gelegen, daß sie durch das Office für das Kellnerpersonal  
 sowohl mit dem großen als auch mit dem kleinen Saale, der  
 Galerie und den Restaurationsräumen getrennt in  
 Verbindung steht. Im Souterrain sind ausgedehnte Kell-  
 lerräume, getrennt für Bier- und Weindepotis, Dampfbräu-  
 scherei, Zentralheizung und unter der Küche Vorrats- und  
 Zubereitungsräume, die mittels Aufzügen den gegenseitigen  
 Verkehr vermitteln. Links vom Hoteleingange liegen die  
 Hotelkeller, das Les- und das Wartezimmer sowie ein  
 Geschäftslokale. Das Kaffeehaus nimmt die Ecke zwischen  
 den beiden Straßen ein und ist in Bezug auf die Les- und  
 Spielräume auf das bequemste eingerichtet. In der  
 Franziskanergasse befinden sich ebenerdig Mieträume, in den  
 Stockwerken neun praktisch verteilte Wohnungen, die jedoch  
 im Bedarfsfalle mit geringen Kosten sofort für Hotelzimmer  
 adaptiert werden können. — Ein derartiger, den modernen  
 Anforderungen entsprechender Bau war schon längst sowohl  
 für das reisende Publikum als auch für Laibach, welches in  
 den letzten Jahren einen so großen modernen Aufschwung  
 genommen hat, ein Bedürfnis. Für die verschiedenen Vor-  
 stellungen einer modernen Stadt, wie Konzerte, Varietés,  
 Versammlungen zc., bei welchen man auf das große Publi-  
 kum rechnen muß, ist ein Saal, der bei 1500 Personen  
 fassen kann und die dazu gehörigen Nebenlokalitäten besitzt,  
 unumgänglich notwendig. Der ganze Saal befindet sich in  
 einer Ebene; nirgends stören die so lästigen Stufen. Außer-  
 dem ist durch die Zentralheizung für eine gleichmäßige  
 Durchwärmung in allen Teilen gesorgt. Der gegen Norden  
 gelegene Garten ist für die heißen Sommertage wie ge-  
 schaffen. — Selbstverständlich ist es nicht möglich, in alle  
 Einzelheiten dieses ausgedehnten Baues einzugehen. Der  
 Obmann der Gesellschaft, Herr Dr. B. Gregorich, der  
 die Idee zum Baue gegeben, und Herr Architekt Josef von  
 Vancas, der die Pläne in so gebiegener Weise ausgeführt,  
 sind nur zu beglückwünschen. Hoffentlich wird der Zeitpunkt  
 der Eröffnung bald eintreten.

(Wohltätigkeitsfest.) Zu Gunsten der  
 durch die jüngste Hochwasserkatastrophe betroffenen Bevöl-  
 kerung von Krain hat der hiesige allgemeine slovenische  
 Frauenverein (Splošno slovensko žensko društvo) den  
 Beschluß gefaßt, am 8. November im „Narodni Dom“ ein  
 Wohltätigkeitsfest zu veranstalten, über welches bereits jetzt  
 zu bemerken ist, daß an das Publikum außer der Eintritts-  
 gebühr keinerlei weitere Ansprüche gestellt werden  
 sollen. — Das Programm der Veranstaltung wird dem-  
 nächst bekanntgegeben werden.

(Der allgemeine slovenische Frauen-  
 verein) wird im nächsten Monate die im vorigen Jahre  
 begonnenen populären öffentlichen Vorträge wieder aufneh-  
 men. Weiters hat der Verein die üblichen Zusammenkünfte  
 an Sonntagsnachmittagen beschlossen und plant endlich auch  
 die Einführung eines Handelskurzes. Die diesbezüglichen  
 Verhandlungen sind bereits im Zuge.

(Das Panorama International) führt  
 uns in der dieswöchentlichen Serie die gewaltigen Bergriesen  
 des Berner Oberlandes vor. Die Photographien, von außer-  
 ordentlicher Schärfe und Reinheit, zeigen die prachtvollsten  
 Punkte der Schweiz, so Lun samt dem Lunersee, die stolzen  
 Gipfel des Mönchs und der Jungfrau, Interlaken, Mürren,  
 Wegen sowie zahlreiche wildromantische Täler, wundervolle  
 Wasserfälle zc. Liebhaber von Bergwundern seien auf die  
 Serie nachdrücklich aufmerksam gemacht; niemand wird  
 dieselbe unbefriedigt verlassen. — Nächste Woche: Die  
 Kronstadt-Petersburger Festschichten.

— (Postalisches.) Bei dem k. k. Postamt in Billiggraz, politischer Bezirk Laibach, wurde vom 13. d. M. ab der Telegraphendienst (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

— (Flober-Pistolen.) In Berücksichtigung eines aus Interessententreiben laut gewordenen Wunsches wurde den politischen Behörden die Weisung erteilt, daß Flober-Pistolen unter dem Maße von 7 Wiener Zoll (18 Zentimeter) den Terzerolen gleicher Länge nicht schlechthin gleichzuhalten und daher auch nicht allgemein als verbotene Waffen im Sinne des § 2 des Waffenpatentes zu behandeln sind.

— (Das Balvasor-Denkmal.) Wie wir hören, soll mit der Aufstellung des Balvasor-Denkmales auf dem Platze vor dem „Rudolfinum“ noch im Laufe dieses Monats begonnen werden, da sämtliche Vorarbeiten hiezu beendet sind. Im Sinne der Bauordnung für die Stadt Laibach wird diesbezüglich die Baukommission am 22. d. Mattfinden.

— (Vega-Denkmal in Laibach.) Man schreibt uns aus Wien: Mit Rücksicht darauf, daß unser Landsmann Vega, wenn er sich nicht im Kriege befand, zu meist in Wien als Professor „Mathesos“ an der Bombardierschule wirkte, somit in Wien seine zweite Heimat fand, dort seine ersten mathematischen Werke vollendete und in Druck erscheinen ließ und die Wiener Erde seine sterblichen Reste aufgenommen hat, wird der Wiener Gemeinderat dem Vega-Denkmal eine Subvention gewähren. — In der nächsten Nummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ wird die vom Bildhauer Martin Bizjak im Atelier Roman ausgeführte Büste Vegas reproduziert erscheinen. Bekanntlich befindet sich diese Büste im Realschulgebäude in Idria.

— (Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des trinitarischen Religionsfondes stehende Pfarre St. Gottward wurde dem Pfarradministrator daselbst, Herrn Mathäus Pintar, verliehen.

— (Wohltätigkeitsfest auf der alten Schießstätte.) In der gestrigen Nummer wurde bei der Rennung des Damenomitees durch ein unliebsames Versehen der Name der Frau Hedwig von Radics ausgelassen.

— (Tierärztliche Wandervorträge.) Im Veterinärbezirke Littai wurden seitens des k. k. Bezirks tierarztes Herrn Johann Rajar in Littai heuer vier tierärztliche Wandervorträge über Tierzucht und Tierkrankheiten abgehalten, und zwar am 13. September in Sava, am 20. September in Billigberg, am 27. September in St. Veit bei Sittich und am 4. Oktober in St. Georgen bei Jslak. Bei allen diesen Wandervorträgen wurden seitens des genannten Tierarztes in erster Linie die Zuchtlehre, mit besonderer Berücksichtigung der Rindvieh- und Schweinezucht, behandelt. Hierbei wurde namentlich auf die Auswahl und Haltung der Zuchtstiere Bedacht genommen und auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai 1902, betreffend die Hebung der Rindviehzucht, hingewiesen. Sodann kamen einige häufig auftretende und rasch verlaufende Pferde- und Rinderkrankheiten zur Besprechung, wobei die Tierbesitzer belehrt wurden, welche Mittel und Wege zur Verhütung und Bekämpfung dieser Krankheiten anzuwenden seien, ohne daß, wie dies leider so häufig geschieht, dem Tiere selbst Schaden zugefügt werde. Als Schlussthema wurde in Sava, Billigberg und St. Georgen die geschliche Gewährleistung beim Tierhandel behandelt. Hierbei wurden die Gewährsfehler kurz geschildert, forensisch erörtert und durch Beispiele erläutert. In St. Veit, wofolbst über die Gewährleistung bereits im Jahre 1901 vorgetragen wurde, wurde als Schlussthema die Besprechung des allgemeinen Tierseuchengesetzes gewählt, wobei auch die heuer erlassene Ministerialverordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der Geflügelcholera, vom Vortragenden berücksichtigt wurde. — Zu allen vier Vorträgen waren etwa 200 Zuhörer erschienen, welche den Belehrungen mit Interesse folgten.

— (Drittes Sammelergebnis für die Abbrandler in Watsch.) Für die Abbrandler in Watsch sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Littai nachstehende weitere Spenden eingelaufen: Von Stephan Klun in Laibach (durch „Slov. Narod“) 10 K., von der Firma Bibic & Komp. in Laibach 30 K., vom Landtagsabgeordneten Chrill Piric in Krainburg 10 K., Reinerttragnis des Bazars und Konzertes, veranstaltet vom slovenischen Lesevereine in Littai 400 K., von Franz Rozina in Rudolfswert 2 K., von Arnold Steinbrecher in Wien (durch Velbinger & Bergmann) 10 K., vom Pfarramt in Prezganje 25 K. und von einem Unbekannten die Spende von 23 K. (durch „Slov. Narod“). — Sämtlichen Spendern spricht namens der Abbrandler die Bezirkshauptmannschaft in Littai hiemit den Dank aus.

— (Der Streik in Trifail.) Die Verlebarbeiten wurden teilweise mit heimischen Arbeitern wieder aufgenommen, ohne daß sich hierbei nennenswerte Zwischenfälle ereignet hätten. Sonst ist die Lage noch unverändert. Die Ruhe wurde nicht geföhrt.

\* (Verhaftung eines Schwindlers.) Beim Kreisgerichte in Marburg befindet sich ein gewisser Edmund Sieher in Untersuchung und Haft, weil er sich fälschlich als Ingenieur der Karawankenbahn, angestellt bei der Firma Reblisch & Berger, ausgab und verschiedenen Kaufleuten in Triest, Graz, Laibach und Marburg Darlehen entlockte.

— (Wahl.) Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Neuwahl in den Straßenauschuß für den Konkurrenzbezirk Treffen wurden folgende Herren gewählt: Julius Treo, Gutbesitzer in Kleindorf, Ludwig Korazin, Bürgermeister und Besitzer in Neubegg, und Johann Novak, Besitzer in Rače Selo.

— (Weinlese.) Im Treffener Gerichtsbezirke begann man mit der Weinlese diesen Montag. Diefelbe verspricht quantitativ zwar einen geringeren Ertrag als im Vorjahre, doch qualitativ einen Tropfen, wie er schon viele Jahre nicht eingeharnt wurde. Zu diesem günstigen Ergeb-

nisse verhalf vor allem der heurige warme und trockene Sommer, der die Trauben zur vollen Reife brachte. Auch waren die verschiedenen Reben- und Traubentränkheiten meist ausgeblieben und der Hagel hatte einige Rebenkulturen nur teilweise geschädigt.

\* (Nach Amerika.) Am 12. d. M. nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 175 Auswanderer, und zwar 97 aus Krain und 78 aus Kroatien, nach Amerika begeben.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Den Freunden der leichten Kunstgattung — ihre Zahl ist nicht gering — ward mit der Aufführung der hübschen, lustigen Operette „Das süße Mädel“ von Reinhardt ein vergnügter Abend bereitet und es stehen ihnen auf diesem Kunstgebiete noch viele fröhliche Stunden in Aussicht, dafür bürgen die gewinnenden künstlerischen Eigenschaften der neuen Kräfte, die im Vereine mit der bereits bewährten, beliebten Mitglieder ein treffliches Operettenensemble bilden. Die Operette „Das süße Mädel“, gut aufgeführt, ist vollauf geeignet, einer fröhlichen Stimmung zum Durchbruche zu verhelfen. Es ist ja alles hübsch und lustig in ihr: Das Buch, die Musik und die festsche Hauptperson: „Das süße Mädel“. Zahllos flattern die Melodien auf, anmutige Motive, die leicht und leicht im Ohr haften, und hastig wieder zerflattern, bis auf die anmutigen Walzer und Tanzstücke, die eine nicht unberechtigte Popularität erlangt haben, denn sie besitzen einen liebenswürdigen, farbenfrischen Charakter und sind — was sehr wertvoll ist — gut singbar. Die Darstellung befriedigte allgemein; es ging vom ersten bis zum letzten Akte flott und lebendig vorwärts, das Publikum geriet bald in die richtige Stimmung und der Erfolg des Abendes war so lebhaft und ehrlich, daß wir über das Schicksal der kommenden Operettenvorstellungen, wenn sie mit gleichem Eifer vorbereitet werden, beruhigt sein können. Frau Malten, als Trägerin der Titelrolle, verstärkte den günstigen Eindruck, dessen sie sich als Fatiniga erfreut hatte. Sie ward ihrer Rolle gefanglich und darstellerisch gerecht, spielte, tanzte und plauderte, wenn auch nicht in unverfälschter Wiener Mundart, pitant, mit Geschmack und Humor. Herr Mahr gestaltete den flotten gräflichen Neffen ohne Uebertreibung mit weltgewandter Beweglichkeit und setzte seine ganze Stimmkraft energisch für ihn ein. Insbesondere weiß er seine Nummern in der ausgiebigen und klingenden Höhe, die Mittellage ist etwas scharf und schneidig, zu effektvoller Wirkung zu bringen. Frau Wolf, die mit sympathischem Beifalle empfangen und durch Uebereicherung einer Blumenspende geehrt wurde, brachte mit ihrer bekannten famosen Leistung als handfeste, reiche Masseuse frisches Leben auf die Bühne und weckte alle lustigen Geister. Herr Schefzik, der neue jugendliche Gesangsdomitor, befiht für dieses Fach genügende Stimmittel, nicht mehr und nicht weniger, natürliche Komit, und ließ seinen der lustigen Momente fallen, ohne gerade zu die aufzutragen. Herrn Langs drollige Leistung als verliebter alter Koué ist bekannt; sie erzielte neuerlich den gewohnten Lacherfolg. Als Plewny befiht sich Herr Kühne vielleicht allzugroßer Dis- krektion; Fräulein Tischer sah anmutig aus und sang sauber; ihre schwache Darstellungskunst bewegte sich in den bisherigen Bahnen. Das Orchester schien diesmal minder gut disponiert; auch das Zeitmaß ließ häufig die Schneidigkeit und Genauigkeit vermissen. — Der gestern zum erstenmale aufgeführte Schwank „Lutti“ von Pierre Weber zählt zu jener bekannten Familie französischer Possen, wo die Dame im ungelegentsten Momente in die Verheiratung ihres Liebhabers miteinander hineinplagen und der Ehebruch — hier der wirkliche — eine ganz bedeutende Rolle spielt. Ein alter Possenbehi ist auch das Doppelleben, das die diversen Gatten und Gattinnen je nach Laune, bald als sittenstrenge Provinzler, bald als lebelustige Hauptstädter ohne Wissen ihrer besseren Hälfte führen. Uebrigens verfährt es gar nichts, daß der Dichter dies alte Thema neu gestaltet; beim Schwank entscheidet die Wendung, die der Autor einem Motiv zu geben weiß. Das ist dem Dichter insoferne gelungen, als er aus dem Eintreffen ahnungsloser Pariser Freunde und der Geliebten zur Hochzeit des in den Ehestand Treutenden eine Reihe urdrolliger, wenn auch mit Cahennepfeffer gewürzter Sachlagen schlägt, und die komischen Wirrnisse zu einem wahren Eifelturm des Bühnenübermutes aufeinander häuft. Die Possen ist mit großer Keckheit geschlungen und übt starken Lachzwang aus, der sich auch gestern in ausgiebigster Weise bei dem sehr gut besuchten Hause Luft machte. Solche Stücke bedingen das flotteste Tempo und pitante Grazie, die rasch über die Gemagheiten des Textes und der Situation hinweggleitet. In deutscher Uebersetzung tönen ohnehin die Eleganzen der Franzosen rauher wieder. Das richtige Zeitmaß wurde nun nicht immer eingehalten; einzelnen Darstellern fehlte die leichte, anmutige Sprache und der bewegliche Humor, doch kann ihnen nicht vorgeworfen werden, daß sie das Heikle ungerat unterstreichen. Als bekannte lustige Verlegenheitskomiker, die allen Lacheffekt, der in ihren Rollen steckt, herauszuschlagen wußten, erwiesen sich wieder die Herren Weismüller u. Lang als Liebhaber in tausend Nengsten ergänzte sie wirksam Herr Friedberg, während Herrn Kühnes Humor der Ruhepunkte behaglichen Tempes bedarf. Gestern war er recht trocken. Fräulein Klöhl gab die famose Lutti mit etwas allzu schwerem dramatischem Beiwerk, zeigte sich aber sonst als schätzenswerte Kraft, die natürlich in ernsteren Aufgaben ihr eigentlich Können erhärten muß. Die Damen Zimar und Ott waren voll guter Laune, und auch den sonstigen Mitwirkenden gebührt Anerkennung. Das Publikum spendete vielen Beifall.

— (Kaiser Ferdinand III. als Schriftsteller) betitelt sich ein Feuilleton in der „Wiener Zeitung“ vom 11. d. aus der Feder des Herrn P. v. Radics. Der Verfasser berichtet darin von der Schrift Ferdinands

Priniceps in Compendio, welches Werk man heutzutage etwa einen „Katechismus des Regierens“ nennen würde und das, von dem Geiste Machiavellis, der damals die Kabinette vielfach beherrschte, völlig unberührt, in gewisser Beziehung als ein Vorläufer des „Antimachiavell“ des jungen Friedrich II. von Preußen angesehen werden kann.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Die Krise in Ungarn.

Budapest, 14. Oktober. Das ungar. Tel.-Kor.-Bur. meldet aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat heute um 3 Uhr nachmittags den Finanzminister Dr. v. Lutas in besonderer Audienz empfangen. Der Finanzminister entwickelte eingehend seine Ansichten über die Lage. Seine Majestät hat jedoch keine Entscheidung getroffen und eine Betrauung des Finanzministers mit der Bildung eines Kabinettes ist nicht erfolgt. Dr. v. Lutas bleibt bis morgen in Wien und wird im Laufe des morgigen Tages abends von Seiner Majestät in Audienz empfangen werden. Mittelbar nach der Audienz des Finanzministers wurde Ministerpräsident Graf Khuen-Heberwarth zu Seiner Majestät berufen und hat sich um 4 Uhr nachmittags in die Hofburg begeben.

Budapest, 14. Oktober. Das ungar. Tel.-Kor.-Bur. meldet aus Wien: Ministerpräsident Graf Khuen-Heberwarth wird morgen abends von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen, worin eine Liste der neuerlich zu berufenden Persönlichkeiten festgesetzt werden wird. Diefelben werden dem Kreise jener parlamentararischen jektat dem Kaiser erschienen. Die Audienzen finden Freitag statt.

##### Das Königspaar von Italien in Frankreich.

Dijon, 14. Oktober. Der König und die Königin von Italien sind um 9 1/2 Uhr vormittags hier eingetroffen und wurden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Nach einem viertelstündigen Aufenthalt setzte das Königspaar die Fahrt fort.

Paris, 14. Oktober. Seit 2 Uhr drängt sich in den Straßen, durch welche das italienische Königspaar seinen Einzug halten wird, eine zahlreiche Menschenmenge. Das Erscheinen der Truppen, welche in den Straßen aufmarschieren, um Spalier zu bilden, wird von der Menge mit Beifall aufgenommen: „Es lebe die Armee! Es lebe die Republik!“ Dem Präsidenten Loubet, der sich in Begleitung seiner Gemahlin zum Bahnhofe begibt, werden vom Publikum Ovationen bereitet. Man hört die Rufe: „Es lebe Loubet! Es lebe die Republik! Es lebe Italien!“

Paris, 14. Oktober. Der König und die Königin von Italien sind um 3 Uhr 30 Min. nachmittags hier eingetroffen und nach feierlichem Empfange von einer ungeheuren Menschenmenge herzlich begrüßt worden.

Paris, 14. Oktober. Die Begrüßung zwischen dem italienischen Königspaar und dem Präsidenten Loubet hatte einen sehr herzlichen Charakter; der König umarmte den Präsidenten. Auf dem ganzen Wege, den der Zug mit dem Königspaar nahm, war es Gegenstand lebhafter Ovationen.

Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Paris, 15. Okt. Gestern abends fand zu Ehren des italienischen Königspaares ein Diner im Elysée statt. Loubet brachte einen Toast auf das Königspaar und auf die königliche Familie sowie auf die Größe und Bedeutung des französischen Reiches und sagte, Frankreich sei sich der Bedeutung bewußt, welche die Anwesenheit des Königspaares in Paris als natürliches Ergebnis des zwischen beiden Ländern geschlossenen Vertrages darstellt. Die Anwesenheit des Königspaares in Paris ist ein Zeichen der Annäherung an die Interessen der Völker und des entsprechenden engen Einvernehmens. Der König erwiderte mit einem Trinksprache auf den Präsidenten und die Größe und Wohlfahrt Frankreichs und sagte, Frankreich sehe mit Recht seine Anwesenheit in Paris als natürliches Ergebnis des zwischen beiden Ländern geschlossenen Vertrages darstellt. Die Anwesenheit des Königspaares in Paris ist ein Zeichen der Annäherung an die Interessen der Völker und des entsprechenden engen Einvernehmens. Der König erwiderte mit einem Trinksprache auf den Präsidenten und die Größe und Wohlfahrt Frankreichs und sagte, Frankreich sehe mit Recht seine Anwesenheit in Paris als natürliches Ergebnis des zwischen beiden Ländern geschlossenen Vertrages darstellt. Die Anwesenheit des Königspaares in Paris ist ein Zeichen der Annäherung an die Interessen der Völker und des entsprechenden engen Einvernehmens.

##### Mazedonien.

Petersburg, 14. Oktober. In Besprechung der mazedonischen Frage finden „Nobosti“, daß sie ihren für den Frieden gefährlichen Charakter beibehalte. Die Schwierigkeiten im fernen Osten können daher diese Frage nicht in den Hintergrund drängen.

##### Ostasien.

Wien, 14. Oktober. Der „Pol. Kor.“ zufolge zeichnete eine hiesige diplomatische Vertretung, welche die ihr zugetommenen Informationen jüngsten Datums über die Beziehungen zwischen Japan und Rußland als unbegründet, indem an der Bildung festgehalten wird, daß die zwischen beiden Mächten schwebenden ersten Fragen schließlich eine friedliche Lösung finden werden.

Paris, 14. Oktober. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht folgendes Telegramm aus Tokio von gestern: Die Unterhandlungen, betreffend die manchurische Frage, nehmen einen normalen Verlauf. Nichts ist abzusehen, was einen Bruch zwischen Japan und Rußland herbeiführen würde. Diesbezüglich im Auslande verbreiteten Gerüchte sind jeder Begründung.

Port Arthur, 14. Oktober. Nach hierher gelangten Nachrichten schlägt die japanische Presse jetzt einen friedlichen Ton an. Dem „Nobi Krai“ zufolge hat der Statthalter Alexejew Port Arthur zu seiner Residenz gewählt.

New York, 13. Oktober. Einer Depesche aus Panama zufolge glaubt man, daß Nicaragua und Guatemala im Begriffe seien, San Salvador und Honduras den Krieg zu erklären.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stuß, Dr. A., Kirchenrechtliche Abhandlungen, 4. Heft. — Handbuch der praktischen Chirurgie, 3. Bd., K 32.40. — Schöke C., Die Massenfabrikation der elektrischen Präzisions-Apparate, K 10.80. — Casper, Dr. L., Lehrbuch der Urologie, K 10.80. — Wendtling J., Miji vom Ballet, K 1.80. — Schöff, Dr. W., Grundriß des Agrarrechtes mit Einschluß des Jagd- und Fischereirechtes, K 4.80. — Schäfer, Prof. Dr. Dietrich, Die deutsche Hanse, K 4.80. — Brauser P. und Spennrath, Der praktische Heizer und Kesselwärter,

K 2.16. — Friegern, D. Hermann von, Geschichte des Gustav Adolf-Bereines, gbd., K 2.40. — Wacker S., nationale Kultur- und Familiengemeinschaften, K — 72. — Hense, Prof. Dr. F., Griechisch-römische Altertumskunde, K 2.88. — Klein Abbe Felix, Neue Strömungen in Religion und Literatur, K 4.32. — Gyp, Baron Sinai, K 3.60. — Baron von S., Die Geheimnisse des Serbischen Königshofes, K 2.88. — Proschko S., Sabsburgs Kaiserfrauen, K 1. — Schöne, Prof. Dr. A., Beiträge zur klassischen Philologie, K 1.80. — Rheden J., Belichtungstabelle, K 3.50. — Studnicla, Dr. F. J., Brevissimum Planimetriae compendium, K 3.50. — Führer durch die Bäder, Brunnen- und Luftkurorte nebst Heilanstaltenverzeichnis, K 3. — Stadner J., Neue Skizzen der Adria, 3. Liburnien und Dalmatien, K 1.40. — Freytag G., Touristenwanderkarte der Dolomiten, K 2.40. — Heine Th. und Thoma L., Die bösen Buben, K 2.40. — Grotjahn A. und Kriegerl F., Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Hygiene und Demographie, 2. Bd., K 14.40. — Handbuch der Therapie innerer Krankheiten, 6. Bd., Gehirn- und Geisteskrankheiten, K 18. — Hesse E., 180 grammatische Arbeiten in Aufsatzform, 1., K 1.56; 2., K 1.44; 3., K — 96. — Hesse E., 200 Diktate in Aufsatzform mit Verknüpfung der Unterrichtsstoffe, 1., K 1.08; 2., K 1.08; 3., K — 96. — Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Uhrzeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 14. and 15. 10. 1903.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Oktober 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industri-Unternehmungen, Banken, and Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, dass ich mein Verhältnis mit Herrn Edmund Kavčič gelöst habe und demselben meinen allgemein bekannten Triglavlikör nicht mehr liefere. Ich erzeuge dieses beliebte gesunde Getränk, welches mit den von einer krainischen Pflanzendestillation „Florian“ erzeugten Likören nicht zu verwechseln ist, von nun an auf eigene Rechnung. Bestellungen werden von mir selbst und von der Firma Michael Kastner in Laibach entgegengenommen. Hochachtungsvoll F. Klauer.

Murnik v Adergasu Ta skrbnik bo zastopal tozenca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Kranju, odd. III, dne 10. oktobra 1903.

Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. II, am 6. Oktober 1903.

Oklic. C. III. 255/3. Zoper Jožeta Kne iz Trate, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Mariji Kne iz Trate tožba zaradi priposestovanja. Na podstavi tožbe razpisal se je narok na dan 30. oktobra 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču številka 6. V obrambo pravic Jožeta Kne se postavlja za skrbnika gosp. Martin

(4095) C. II. 654/3. Edikt. 1. Wider den Verlaß, respektive die unbekannt Erben und Rechtsnachfolger des I. I. Finanzrates Dr. Johann Sieber in Laibach wurde bei dem I. I. Bezirksgerichte in Laibach von 1.) Karl Weber, Privater in Laibach; 2.) Franz Döberlet und 3.) Peter Lašnik, durch Dr. Papež, wegen 1.) 220 K f. A.; 2.) 127 K 76 h und 3.) 20 K 82 h je eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wird die Tagatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 19. Oktober 1903, vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 50, bestimmt.

(4059) C. 63/3. Oklic. Zoper Martina Kner, posestnik od sv. Križa, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po Salamonu Bonyhadi, trgovec v Gradecu, tožba zaradi 526 K 30 h. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 22. oktobra 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 1. V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Anton Zavrl v Svibnem. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Radečah, odd. I, dne 7. oktobra 1903.

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! — Zu haben in Spezereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.